

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag den 16. November 1855.

Nr. 536.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 15. November. Kammer-Wahl. Berlin: Reimer, Vock, Staatssekretär Bode, Lehnert, Wenzel. Danzig: Stadtrath Uphagen. Stettin: Rittergutsbesitzer Nazmin. Düsseldorf: Konstantin Braun. Magdeburg: Legationsrath Gruner. Nach der „Preussischen Correspondenz“ fände die Eröffnung der Kammer am 29. d. Mts. statt.
Berliner Börse vom 15. November. Staatsanleihe 85 1/2. 4 1/2 pSt. Anleihe 101 1/2. Prämien-Anleihe 108 1/2. Verbacher 160 1/2. Köln-Windener 167. Freiburger I. 139. Freiburger II. 121. Mecklenburger 53 1/2. Nordbahn 51 1/2. Ober-Schles. A. 115. B. 185. Oderberger 189. Rheinische 112. Metall. 67 1/2. Loose —. Wien 2 Monat 89 1/2. National 70 1/2. Minerva —. Börse fest.

Breslau, 15. November. [Zur Situation.] Wie wir bereits gemeldet, ist das Concordat, welches Oesterreich mit dem päpstlichen Stuhle abgeschlossen hat, jetzt zur Publicität gekommen und die Wiener Zeitung erklärt: daß sich das Kaiserhaus durch dasselbe aufs Neue „das vollste Anrecht auf den Titel eines Beschützers und Beschirmers der katholischen Kirche erworben habe“.
In dieser Voraussetzung läßt sich die Wiener Zeitung nicht, vielmehr hat Sr. Heiligkeit Pius IX. in seiner (durch die W.-Z. bekannt gemachten) Allocution vom 3. November eben so sehr die volle Freude über das Zustandekommen des Concordats als die Anerkennung der Verdienste Sr. kaiserlichen und apostolischen Majestät ausgesprochen.

Er durfte dies um so mehr, als wie die „Wiener Zeitung“ bekennt, das Concordat aus der Erkenntnis entsprungen ist: „daß der Friede zwischen Staat und Kirche, ihr inniges Zusammenwirken, die Quelle des Gedeihens und Segens für die Menschheit ist, von Oesterreich aber durch die Anerkennung der Freiheit der katholischen Kirche die Bahn zu dieser Einigung betreten worden ist, deren Schluß und Befestigung für ewige Zeiten in dem abgeschlossenen Concordate liegt!“
Dieses aber habe „den vollen, ungeschmälerten Stempel der Katholizität offen und rückhaltlos an sich tragen müssen, es mußte die Emancipation der katholischen Kirche von jeder Störung in der Entfaltung ihres Wesens und ihrer Lebenskraft, die Aufhebung aller Schranken zwischen dem Oberhaupt und seiner Gemeinde im Kaiserstaate aussprechen; — in dieser rückhaltlosen Anerkennung der Rechte der katholischen Kirche läge dann zugleich für alle anderen religiösen Genossenschaften des Kaiserstaates eine sichere Gewähr der ihrigen.“

Was die große politische Frage des Tages betrifft, so wird heut entschieden in Abrede gestellt, daß Hr. v. Bourqueney der Ueberbringer eines Handschreibens seines Monarchen an den Kaiser von Oesterreich gewesen sei; womit alle die mit dem angeblichen Inhalt dieses Briefes zusammenhängenden Gerüchte fallen. Zugleich herrscht in den unterrichteten Kreisen die Ueberzeugung vor, daß, sofern die Westmächte an der vier Garantien-Politik festhalten, der Friede auch jetzt noch nicht erreichbar, da Rußland sich nimmermehr eine prinzipielle Einschränkung seiner Seemacht werde gefallen lassen.

Ueber den Erfolg der Mission Canroberts ist es wohl kaum möglich, bestimmte Vermuthungen anzustellen, selbst wenn man den Beschluß dieser Mission auf ein Mißverständnis zurückführt. Es wird nämlich der Magdeb. Zitg. aus Stockholm berichtet, daß Baron Bonde in einer vertraulichen Unterredung mit dem Kaiser für den Fall, daß im nächsten Frühjahr ein Feldzug in der Ostsee unternommen werden sollte, eine Theilnahme Schwedens unter gewissen Bedingungen, und besonders wenn Dänemark zu einer Cooperation sich bereit zeige, in Aussicht gestellt habe. Der Kaiser soll darauf näher auf das Thema eingegangen sein, dem Baron seine Zufriedenheit geäußert und ihn zugleich beauftragt haben, bei seiner Rückkehr auf Grund dieser Unterredung eine förmliche Unterhandlung einzuleiten. König Oscar soll durch diese Eröffnungen des schwedischen Barons höchst unangenehm berührt worden sein, und es stimmt damit vollkommen überein, daß Baron Bonde, der noch bei seiner letzten Reise das volle Vertrauen des Königs besaß, und mit Günstbezeugungen fast überhäuft wurde, seit seiner Rückkehr von Paris gänzlich bei Seite gesetzt wird und am ganzen Hofe als mit Ungnade belastet gilt. Die Sendung des Admirals Virgin, sagt man weiter, soll hauptsächlich den Zweck gehabt haben, von den politischen Wendungen, welche die Beziehungen zu Frankreich durch die oben berührten Aeußerungen des Herrn v. Bonde genommen hatten, wieder abzubiegen, dabei aber die eingeleiteten freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten. Der Kaiser soll indessen nicht ganz auf diese Absicht eingegangen sein, sondern vielmehr dem General Canrobert nebst der Ueberbringung seiner Erwiderung zugleich den Auftrag erteilt haben, die durch den Freiherrn Bonde eingeleiteten Unterhandlungen weiter zu führen. Der hiesige Hof soll sich in Folge dessen in einer sehr peinlichen Lage fühlen. Bezüglich abweisen will man Frankreich nicht, und doch möchte man ebensowenig offen und für immer mit Rußland brechen. Man fürchtet namentlich, daß Rußland sich im Norden viel stärker erweisen dürfte als im Süden, und der Beitritt Dänemarks erscheint als kein Ersatz für die Passivität Oesterreichs. Nun soll Frankreich zunächst mehr den Zweck haben, Rußland durch die drohende Hinweisung auf neue Allianzen zu Friedensanerbietungen geneigter zu machen.

Ueber die Sundzollberatungen erfährt das C. B. mit Bestimmtheit, daß dieselben am 20. in Kopenhagen eröffnet werden sollen. Besondere Bevollmächtigte werden von keiner der beteiligten Regierungen für diese Beratung ernannt, wohl aber ist in Vorschlag gebracht worden, daß jede Regierung ihrem Vertreter einen mit den Handels-, Zoll- und Schiffsverhältnissen vertrauten Sachbeamten oder sonst Sachkundigen zur Seite stelle. Es ist ferner von der dänischen Regierung die Frage angeregt worden, ob die kriegerischen Verhandlungen zwischen Rußland und den Westmächten den Gesandten beider Parteien wohl gefällten, an derartigen Verhandlungen gemeinsam Theil zu nehmen. Es ist diese Frage auf diplomatischem Wege

erörtert worden und hat ihre Beantwortung in bejahendem Sinn auf keiner Seite Schwierigkeiten gefunden. Man ist darüber einig, daß es sich nicht um internationale Beratungen handle, welchen der Name einer diplomatischen Konferenz zuzieht, daß vielmehr nur über technische Fragen ein Meinungsäustausch der interessirenden Regierungen herbeizuführen sei. Der russische Gesandte wird daher eben sowohl wie die Gesandten von England und Frankreich Theil nehmen. Besondere Vollmachten ad hoc werden von keiner Macht ihrem Gesandten erteilt, es wird kein Protokoll eröffnet und kein Beschluß gefaßt.

* **Breslau, 15. Nov.** Auch heute ist die Wiener Post, welche Nachmittags fällig war, ausgeblieben.

Vom Kriegsschauplatz.

E. C. Die „Gazette“ bringt endlich den lange erwarteten Bericht des Generalmajors Williams über die Schlacht von Kars, der sich durch seine Darstellungsweise vorthelhaft von den Depeschen der englischen Generale in der Krim auszeichnet, und den wir, mit wenigen Auslassungen, hier vollständig wiedergeben:

Kars, 3. Oktober. My Lord! Sie werden sich vielleicht erinnern, daß ich in meiner Depesche vom 28. Juni meldete, der russische General habe sich nach seiner zweiten Demonstration gegen die südliche Fronte unserer Besatzungen, die von der Hafs Pascha Tabia und der Kanli Tabia flankirt ist, nach Süden marschirt, und bei Bugah Zikme, einem unweit von Kars gelegenen Dorfe, ein Lager bezogen. Da ich wußte, daß General Murawiew bei der Armee, die im Jahre 1828 Kars nahm, gebürtig war, schloß ich aus diesem letzten Manöver, daß er sich entweder zu einer Retrospektive oder zu einem Angriff auf die Höhen von Tamash vorbereite, von welchen letzteren die Russen im genannten Jahre ihre Kaufgräben mit Erfolg vorwärts geschoben hatten.

Während demnach die feindlichen Kolonnen sich auf dem Marsche nach Bugah Zikme befanden, besuchte ich jene Höhen mit Oberst-Lieutenant Lake, und bestimmte nach sorgfältiger Aufnahme des Terrains den Charakter der daselbst anzulegenden Werke, die von Oberst-Lieutenant Lake mit großer Geschicklichkeit und Energie ausgeführt wurden. — Ein Vordräng werden aus dem beigeschlossenen Plane ersehen, daß während unser Lager und unsere Magazine in der Stadt, so gut als nur immer thunlich war, gedeckt wurden, die vor Kars gelegenen Hügel Alles beherrschten und somit den Schlüssel unserer Stellung abgaben. — Die Besatzungen von Tamash erforderten, als die dem Feinde zunächst gelegenen, von Seiten derer, die mit ihrer Vertheidigung betraut waren, die allergrößte Wachsamkeit. Die Division, welche diese Höhe besetzt hielt, wurde von General Kmety, einem tapferen ungarischen Offizier, kommandirt; ihm zur Seite standen Generalmajor Hussien Pascha und mein Adjutant, Major Teesdale, welcher als Chef des Stabes fungirte.

Während der ganzen, nun schon vier Monate dauernden Einschließung des Platzes waren die Truppen in allen Kaufgräben und Redouten des Nachts über sorgfältig auf ihrer Hut, und standen auf den ihnen angewiesenen Stationen lange vor Tagesanbruch regelmäßig unter Waffen. In meiner Depesche vom 29. Septbr. hatte ich Ein. Vordräng mitgetheilt, daß wir die Nachricht vom Falle Sebastopols erhalten hatten, daß wir von Dmer Paschas Landung in Batum unterrichtet seien, und daß der russische General ungeheure, schwerbeschickte Wagenzüge nach Georgien abschickte, so daß Alles auf einen schnellen Rückzug schließen ließ. Das Alles that unserer Wachsamkeit jedoch in keiner Weise Abbruch, und Oberst-Lieutenant Lake wurde angewiesen, manche Punkte auf unseren ausgebehten, schwachbesetzten Linien zu verpfänden, und so wurde unter Anderem auch die Tabia gebaut, die meinen Namen führt.

Um 4 Uhr an dem ereignisvollen Morgen des 29sten kam die Meldung, daß die feindlichen Kolonnen gegen die Fronte von Tamash vorrückten. Es waren ihrer drei, von 24 Kanonen unterstützt, von denen die erste oder rechte gegen die Tamash Tabia, die zweite gegen die Yuskh Tabia und die dritte gegen die unter dem Namen Kennisons-Linien bekannte Brustwehr dirigirt war. So wie die erste Kanone den Anmarsch des Feindes ankündigte, wurden die Reserven in einer centralen Position unter Waffen aufgestellt, so daß von da aus nach Tamash und den englischen Linien Unterstützung abgesandt werden konnte. — Der Nebel und das Zwielficht des anbrechenden Tages verleitete den Feind zu dem Glauben, daß er uns überraschen könne. Er rückte mit seiner gewohnten Ruhe und Unerfrohenheit vor; aber kaum in unser Geschützreich gelangt, wurde er von allen Punkten der Linie mit einem erdrückenden Artilleriefeuer empfangen. Dieser unerwartete Empfang jedoch rief in den Reihen der russischen Infanterie bloß laute Hurrahs wach, und so stürzten sie den Hügel hinan auf die Redouten und die Brustwehren los. Diese Werke spien mit furchtbarer Wirkung ihr Büchsen- und Musketenfeuer gegen die gedrängten Angriffskolonnen, an heftigsten gegen die linke derselben los, welche letztere einem mit Minié-Büchsen bewaffneten, 450 M. starken Jäger-Bataillon gegenüberstand, vollständig aufgelöst, topfüber den Hügel hinabgeworfen wurde, nachdem sie 850 Tode auf dem Schlachtfelde zurückgelassen hatte, die Andern nicht mitgezählt, die von ihren Kameraden fortgeschleppt wurden.

Die centrale Kolonne stürzte sich auf die Redoute von Tamash und die von Yuskh Tabias, wofelbst ein heftiger Kampf entstand, der mehrere Stunden lang anhält und in dem der Feind, bei seinen sämmtlichen Versuchen, in die geschlossenen Redouten zu dringen, die einander mit ihrem Artillerie- und Musketenfeuer flankirten, mit furchtbarem Verluste zurückgeschlagen wurde. Hier war es, wo die Generale Kmety und Hussien Pascha mit dem Major Teesdale sich durch ihre Tapferkeit und Leitung so sehr auszeichneten. Auch General-Lieutenant Kerin Pascha begab sich auf diesen Punkt, wo der Kampf am verzweifeltsten war, um seine Truppen zu ermuntern, erhielt dort eine Wunde in die Schulter und verlor 2 Pferde unter seinem Leibe.

Die rechte, von einer Batterie unterstützte, russische Infanterie-Kolonne umging bei einer Gelegenheit die linke Flanke des verschanzten Flügels der Tamashwerthe, und während die russische Batterie im Rücken der geschlossenen Redoute bei dem vorspringenden Winkel ihr Feuer eröffnete, drang ihre Infanterie ziemlich weit von rückwärts in unsere Position ein. So wie der Anfang dieses Manövers bemerkt wurde, dessen Folgen sich gut ermessen ließen, wurde Oberst-Lieutenant Lake, der die Leitung in den englischen Tabias übernommen hatte, angewiesen, den Bertheidigern von Tamash vom Fort Lake aus ein Bataillon zur Unterstützung zuzusenden, und zur selben Zeit wurden zwei Bataillone von den Reserven über die fliegende Brücke und gegen die selbigen Anhöhen der Laz Zeppe Tabia dirigirt. Diese drei Verstärkungskolonnen trafen auf diesem Punkte zusammen, und da sie durch das felsige Terrain von dem Feinde nicht gesehen worden waren, fanden sie ihm im allergünstigsten Augenblicke gegenüber. Sie deployirten und eröffneten ihr Feuer; die feindlichen Reserven machten erst Halt, dann wichen sie zurück, endlich wurden sie aufs Kräftigste mit dem Bayonnet angegriffen, in demselben Augenblicke, als auch General Kmety und Major Teesdale zur Attaque aus den Redouten vordrangen. Da wandte sich diese ganze Abtheilung der feindlichen Infanterie und Artillerie zur Flucht und eilte unter einem mörderischen Musketenfeuer die Höhen hinab. Das geschah um halb 12 Uhr, nachdem die Schlacht 7 Stunden gewährt hatte. Auf diesem Punkte hatte der Feind, seine Reserven mitgerechnet, 22 Bataillone Infanterie, eine starke Macht Dragoner und Kosaken mit 32 Geschützen.

Während dieser Kampf, den ich hier zu beschreiben versucht habe, bei Tamash anhält, raffte eine andere Schlacht auf der östlichen Seite der Linien, bei den sogenannten englischen Tabias. Gegen halb 7 Uhr Morgens avancirte eine russische Kolonne, bestehend aus 8 Infanterie-Bataillonen, drei Kavallerie-Regimentern und 16 Kanonen, aus dem Tschamak-Tale und stürmte jene kleinen Redouten, die nach einem so kräftigen Widerstande, wie er ihnen, nothgedrungen nur kleinen Besatzungen möglich war, in ihre Hände fielen. Dasselbe Schicksal hatten die verbindenden Brustwehre, die von Leuten aus der Stadt und aus den Bergen von Karistan vertheidigt wurden. Letztere hatten, wie es bei ihnen Sitte ist, ihre Fahnen auf die Brustwehren vorn aufgezogen, und verloren sie in Folge dessen an den Feind. Bevor aber noch auf diesem Theile des Schlachtfeldes das Feuer begonnen hatte, war Kapitän Thompson beordert worden, von den Höhen von Karadag und der Arab Tabia je ein Infanterie-Bataillon zur Verstärkung der englischen Linien abzuschicken. Diese Verstärkungen stiegen die Schlucht, durch welche das Karshügelchen fließt, hinab, überschritten die daselbst erst kürzlich angelegte Brücke und erstritten das gegenüberliegende steile Ufer auf einem Zickzackwege, der in die von den Türken Ingliz Tabias genannten Batterien führt. Ihre Ankunft kam so gelegen, wie der gegen Tamash dirigirten Reserven, deren im ersten Theile dieser Depesche Erwähnung geschah; diese Bataillone, in Verbindung mit den andern von Oberst-Lieutenant Lake geführten, attackirten nun aufs Tapferste die Russen und trieben sie mit dem Bayonnet aus den Redouten, nachdem die feindliche Artillerie durch das aus Fort Lake, der Arab Tabia und Karadag durch Kapitän Thompson gegen sie unterhaltene Kreuzfeuer von diesen Linien verdrängt worden war. Dieser Offizier verdient meinen besten Dank dafür, daß er einen günstigen Moment benützt hat, um ein schweres Geschütz von dem östlichen nach dem westlichen Ende von Karadag zu schaffen, mit welchem er dem Feinde schwere Verluste beibrachte.

Nachdem die russische Infanterie aus der englischen Redoute hinausgeworfen worden war, retirirte ihre gesammte Kavallerie, Artillerie und Infanterie mit großer Hast unter dem heftigsten Feuer aller Batterien, die sie erreichen konnten. Doch hatte der Feind während seines zeitweiligen Erfolges zwei unserer leichteren Kanonen erobert, die wir in Ermangelung von Pferden, welche aus Hunger längst gefallen waren, nicht mehr aus ihren vorgeschobenen Positionen hatten in Sicherheit bringen können. Auch seine Bemühungen und viele seiner Toden nahm der Feind mit sich, und doch ließ er in und vor diesen Besatzungen allein 363 von den letzteren zurück. Sein Rückzug auf diesem Punkte geschah eine volle Stunde, bevor der Angriff auf Tamash abgeschlagen war.

Während dieser beinahe siebenstündigen Schlacht focht die Infanterie sowohl, wie die Artillerie der Türken mit dem entschlossensten Muthe, und wenn man bedenkt, daß sie beinahe vier Monate an ihren Besatzungen gearbeitet und diese bewacht haben, wird man wohl zugeben, daß sie würdig sind, von Europa bewundert zu werden, und sich einen nimmer zu bezweifelnden Anspruch erkämpfen haben, zu den allerausgezeichnetsten Truppen gerechnet zu werden. — Was den Feind betrifft, beharrte er im Kampfe, so lange er nur die Möglichkeit eines Erfolges vor sich sah, und seine Offiziere zeigten die größte Tapferkeit. Sein Verlust war ungeheuer; er ließ auf dem Schlachtfelde über 5000 Tode, mit deren Beerdigung die türkische Infanterie vier Tage zu thun hatte. Es befanden sich in unseren Händen 160 Gefangene und Bewundete; letzterer sollen sie über 7000 mit sich genommen haben.

Da die Cholera unter der Besatzung herrschte und ich eine Steigerung derselben befürchte, wenn die traurige Pflicht der Todten-Bestattung von unseren ermatteten, abgeheften Soldaten nicht in möglichst kurzer Zeit vollbracht würde, besuchte ich täglich den Kampfplatz, um sie zu ihrer beinahe endlosen Arbeit aufzumuntern, und ich kann Ein. Vordräng versichern, daß das Schlachtfeld, das buchstäblich mit dem Feindes Toden und Sterbenden bedeckt war, ein Schauspiel bot, das man sich in der Phantasie noch leichter ausmalen, als beschreiben kann. — Die türkischen Toden und Bewundeten wurden in der Nacht nach der Schlacht bei Seite gebracht. Sie hatten von ersteren 362, von letzteren 631. Die Stadtbewohner, die ebenfalls wacker fochten, verloren 101 Leute.

Se. Excell. der Ruschir hat seiner Regierung die Offiziere, die sich am meisten auszeichneten, namhaft gemacht; eine schwere Aufgabe in einer Armee, die während einer ungewöhnlich lange dauernden, 7-tägigen Schlacht eine so verzweifelte Tapferkeit an den Tag gelegt hat. Ich habe die Ehre zc. An Lord St. Albans. W. S. Williams.

Aus dem Lager vor Sebastopol hat „Times“ (2. Ansg.) einen Brief ihres Korrespondenten vom 29. Oktober. Sein Inhalt läßt sich kurz wiedergeben: Die englischen Truppen aus Kinnburn waren noch nicht zurück, wurden aber täglich erwartet. Die Witterung war für die Winterarbeiten so schön, wie sich nur wünschen ließ; wenn sie trotzdem nur langsam vor sich gingen, so lag die Schuld lediglich an den englischen Soldaten, die für die Arbeit außer der Schlacht nicht gemacht sind. — Vom Feinde ist wenig zu sehen, und auf der Fronte herrscht ungestörte Ruhe. Die Franzosen arbeiten jetzt auch an ihren Winterhütten und bauen sie, nach dem Muster der Sardinier und Eingebornen, halb unter der Erde. Letzteren hat die kurze Anwesenheit der Franzosen im Baidar-Tale bittere Tage verursacht. Es wurden von ihnen Däsen und Heu requirirt, und dafür, daß sie sich der Uebermacht fügen mußten, werden sie jetzt von den zurückgekommenen Russen bestraft, geplagt, ausgeplündert; ihre Weiber und Kinder werden ins Innere des Landes geschleppt, und die Dörfer, die im Besitz der Wirthen sind, wimmeln von Flüchtlingen. Der Krieg lastet gar schwer auf diesen armen Tartaren, zumal sie seit zwei Jahren um ihre Ernten gekommen sind. Wo die englische Kavallerie überwintern wird, scheint noch immer nicht entschieden, und doch wäre es höchste Zeit, einen Beschluß zu fassen. Zwei Regimente französischer Jäger zu Pferde marschirten gestern von der Tschernaja nach Kamisch, von wo sie nach Eupatoria eingeschifft werden sollten. Die Russen feuern in der letzten Zeit wieder lustig von der Nordseite herüber; ihr liebstes Ziel ist das Stück zwischen dem Malakoff und der Karabelnaja-Vorstadt.

Preußen.

— **Berlin, 13. November.** [Die Ernährungsfrage.] Die durch die Theuerungs-Verhältnisse angeregten Fragen stehen noch immer im Vordergrund der allgemeinen Aufmerksamkeit und fortdauernd lassen sich Stimmen vernehmen, welche die Regierung um Abhilfe angehen und auch dahin abzielende Anträge stellen. Leider steht aber solchen Anträgen fast immer weder überzeugende Begründung, noch bewährte Erfahrung zur Seite; sie bewegen sich meist einseitig auf dem Boden unklarer Vorstellungen über die Bedingungen des Verkehrs und über den Einfluß von Verwaltungs-Maßregeln. Es ist daher mit aufrichtigem Danke anzuerkennen, daß unsere Regierung an ihrem bisherigen Verfahren festhält und von Verkehrs-Beschränkungen absteht, welche erfahrungsgemäß keine andere Folgen haben würden,

als die, an die Stelle der Theuerung wirklichen Mangel zu setzen. Die jüngst beschlossenen Vorstellungen der hiesigen städtischen Behörden scheinen leider auch mehr den Vorurtheilen der Menge als den Lehren der Erfahrung Rechnung zu tragen, und selbst der Berichterstatter des Magistrats wußte zur Begründung derselben kaum etwas Anderes anzuführen, als den Vorgang Frankreichs in einigen der gewünschten Maßnahmen. Eine Vorstellung ganz ähnlicher Tendenz war vor kurzem von mehreren berliner Wahlmännern dem Ministerpräsidenten eingereicht und von diesem den Chef der bei den angeregten Fragen besonders theilhaftigen Departements zur Begutachtung vorgelegt worden. Die Anträge der erwähnten Vorstellung gingen wesentlich darauf hin, die Differenz-Geschäfte in Getreide, Del und Spiritus an der berliner Börse durch amtliche Ueberwachung aller Zeitgeschäfte zu verhüten oder doch zu beschränken, die Ausfuhr dieser Artikel zu verbieten, die Verwendung der Kartoffeln zur Destillation zu hindern, die Steuer-Vergütung bei der Spiritus-Ausfuhr in Wegfall zu bringen und auf Hebung der inländischen Viehzucht durch Prämien zu wirken. Was die Anträge auf Ausfuhrverbote und Beschränkung betrifft, so haben dieselben implicite schon in dem jüngst durch die „Preussische Correspondenz“ veröffentlichten Erlaß des Handelsministers eine sehr klare und überzeugende Antwort erhalten. Neuerdings hat auch das Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, sein Votum über diejenigen Punkte abgegeben, welche speziell das Ressort dieses Departements betreffen. Es wird zugegeben, daß die Viehzucht im preussischen Staate hinter dem Bedürfnis zurückgeblieben, und einer höhern Entwicklung eben so fähig als bedürftig sei. Das betreffende Ministerium hat diesem Gegenstande auch die volle Aufmerksamkeit zugewendet und ist seinerseits bereit, nach Kräften zur Unterstützung aller der Maßnahmen mitzuwirken, welche eine Vermehrung und Verbesserung des Viehstandes herbeizuführen geeignet sind. Unter den dahin wirkenden Mitteln muß, bei dem ungünstigen Viehverhältniß unseres Landes, die Ausbreitung des Anbaues von Futterkräutern als eines der wichtigsten erkannt werden; doch können solche und ähnliche Verbesserungen auf dem Gebiete des Ackerbaues und der Viehzucht selbstverständlich nur sehr langsame Früchte tragen. Um so entschiedener sind jedoch alle Mittel fern zu halten, welche auf eine palliative Abhilfe berechnet sind, aber in ihrer Wirkung auf die Landeskultur und unberechenbaren Schaden bringen müssen. Gerade der Brennereibetrieb steht mit der Entwicklung und Hebung der Landwirthschaft in so innigem Zusammenhange, daß jede Beschränkung in dem angebotenen Sinne mittelbar und für eine weite Zukunft hinaus dem Steigen der Getreide- und Fleisch-Preise in die Hand arbeitet. Aus diesen Gründen hat sich das landwirthschaftliche Ministerium sowohl gegen die Beschränkung der Brennerei als für die Steuer-Vergütung bei der Spiritus-Ausfuhr nachdrücklich ausgesprochen. Andererseits hat der Ministerpräsident jüngst beim Empfange einer Glückwunschkarte zum 9. November, auf vorgeschlagene Maßregeln hingedeutet, welche die Regierung im Stillen treffe. Es sind offenbar damit Getreide-Einkäufe gemeint, welche für Staatsrechnung auf fremden Märkten ausgeführt werden. Natürlich kann es sich nicht um die Versorgung des ganzen Landes, sondern nur um Beschaffung der für die Militärverwaltung u. dgl. nöthigen Vorräthe handeln; doch ist dies schon erheblicher Gewinn für die Privat-Consumtion, weil dadurch die Nachfrage auf den inländischen Märkten wesentlich vermindert wird.

A. Kempen, 13. Novbr. Die ersten Sonnenstrahlen des heutigen Tages begrüßten die Bürgerschaft Kempens auf die freudigste Weise. Diese feierte nämlich das fünfzigjährige Dienstjubiläum des alten und braven katholischen Lehrers Johann Wyderkowski. Nachdem die Festordnung vom Magistrat bereits früher durch ein Programm festgesetzt war, versammelten sich die städtischen Behörden, an ihrer Spitze der Landrath Herr von Kappard, die Geistlichen, Unterrichts- und Medicinalpersonen, die Schulvorstände aller Konfessionen und ein großer Theil der Nobilitäten unseres Stadtbezirks, wobei alle Stände vertreten waren, im Saale des hiesigen Rathhauses. Von da bewegte sich der Zug nach der katholischen Kirche, wohin der Jubilar, gestützt am Arme des Landraths und des Bürgermeisters, geleitet wurde. Bei großer Volksmenge wurde der Gottesdienst auf die herzerhebendste Weise begangen und eine geübene Predigt von dem Propst Herrn Glawinski gehalten. Die Thronen der katholischen Schuljugend und der ehemaligen Schüler des Jubilars stoffen reichlich, und als endlich der Jubilargreis, umgeben von seinen beiden Söhnen, einem jungen Theologen und einem Stadtverordneten unserer Kommune, vor dem Altare kniete und sein rechtliches Wirken auf seinem Amte verkündete, blieb kein Auge tränenleer. Nach beendigtem Gottesdienste wurde der Jubilar unter großer Begleitung aufs Rathhaus gebracht, woselbst der Landrath Herr v. Kappard ihm mit herzlichsten Worten den verlichenen Orden Sr. Majestät des Königs an die Brust befestigte. Tief erschüttert dankte der Greis der Gnade seines allergnädigsten Landesherren. — Ansehnliche Geschenke der städtischen Behörden wurden unter herzlichster Ansprache des Bürgermeisters Herrn Sperliński dem Jubilar glückwünschend überreicht. Auch in die Schule des Jubilars begab sich ein zahlreiches Publikum, wo Gesänge und Reden abwechselten. Herr Pastor Sommer sprach in polnischer und deutscher Sprache kräftige und geübene Worte, Herr Propst Glawinski that ein Gleiches, und am Schlusse hielt der jüdische Lehrer Hoffmann im Namen des israelitischen Lehrpersonals eine Ansprache an den Jubilar, in welcher er auch hervorzuheben suchte, daß diese Stunde, in der es einem jüdischen Lehrer vergönnt war, eine Rede in einer katholischen Schule zu halten, dem preuss. Staate Kunde von der Toleranz der Stadt Kempen bringen solle. Nachmittags wurde dem Jubilar zu Ehren ein Diner im Knechtel'schen Hotel gegeben, wobei ebenfalls eine zahlreiche Versammlung sich betheiligte und vom Landrath Herr v. Kappard ein Toast auf des Königs Maj. ausgebracht wurde. Hierauf folgten Toaste auf den Kultusminister Herrn v. Raumer und eine schöne Ansprache des mit ciceronischen Talenten begabten Stadtverordneten-Borkefers, Herrn Rechtsanwält Salomon. — Hr. Regierungsrath Färber, dem der Kreis Schildberg unglückliche wohltätige Institutionen zu verdanken hat, suchte auch bei dieser feierlichen Gelegenheit seinen Wohlthätigkeits Sinn zu erweitern, indem er die Veranlassung zur Gründung eines Stipendiats für einen Studierenden auf der Universität gab, welche Stiftung den Namen unseres Jubilars, Wyderkowski'sche Fundation, führen wird. — Späterhin wird Referent nähere Mittheilung über dieses Thema geben. — Erst spät am Abend trennte sich die fröhliche Gesellschaft. Möge ein ähnlicher Akt in unserer Stadt sich oft wiederholen und der Jubilar noch lange in unserer Mitte leben!

Oesterreich.

Wien, 13. November. Die Veröffentlichung des Konkordates, welche heute erfolgt ist, macht überall große Sensation und ist der Gegenstand allgemeiner Diskussion. Es ist natürlich, daß dieses Staatsgesetz, welches schon vor der Zeit (1850), als erst die Grundzüge hiezu entworfen wurden, die verschiedenartigste Auffassung erlitt, gegenwärtig noch schärfere Ansichten hervorruft. Ohne Zweifel erhalten hierdurch die Beziehungen des Staates zur katholischen Kirche eine neue Grundlage. Denn nicht nur, daß die Stellung der Geistlichkeit zur Regierung eine durchgreifende Modifikation erleide, reichen die Wirkungen des Konkordates bis tief in das Familienleben ein, und es scheint ein gänzlicher Umschwung der Gesinnungen in Bezug auf die Werthschätzung der katholischen Satzungen damit beabsichtigt zu sein. Im Allgemeinen kann man jedoch behaupten, daß das Konkordat nicht jene Befürchtungen rechtfertigt, die im Allgemeinen hierüber laut geworden und daß die wichtigsten Bestimmungen innerhalb des geistlichen Wirkungskreises fallen. Ueberall wo die Kirche mit weltlichen Organen in Berührung tritt, oder wo die Rechte der weltlichen Macht in Betracht kommen, ist das Ansehen und die Befugnisse derselben gewahrt. Das Konkordat ist — so wie es vorliegt — derart abgefaßt, daß nur dann dasselbe von Wirkung sein kann, wenn

zwischen den weltlichen und geistlichen Behörden die genaueste Uebereinstimmung herrscht. Jeder Streit beinträchtigt im hohen Maße die Wirkungen dieses Staatsgesetzes. Es ist übrigens bemerkenswerth, daß die zwei für das bürgerliche Leben wichtigsten Abschnitte des Konkordates — jene über das Schulwesen und über die Ehe infolange suspendirt bleiben, bis die nöthigen Uebergangsbestimmungen getroffen sind.

Großbritannien.

L. C. London, 12. November. Das Lord-Mayor's-Bankett in der Guildhall giebt mancherlei zu reden. Der enthusiastische Beifall, mit welchem die Gesandten Frankreichs, Sardiniens und der Pforte bei ihrem Erscheinen in der Halle begrüßt wurden, bildet einen eigenthümlichen Gegenatz zur Abwesenheit des amerik. Gesandten. In der City giebt es nicht wenig Kopfschütteln darüber, aber die Zeitungen beobachten ein vorsichtiges Schweigen. Lord S. Russell erhielt beim Eintritt „mäßige“ Cheers, und das theilweise Zischen, als er den Toast auf das Haus der Gemeinen zu erwidern aufstand — obgleich eine des Ortes und der Gelegenheit unwürdige, dem gebetenen Gast der City gegenüber höchst unschickliche Kundgebung — wird von den zahllosen Times-Nachbetern als eine von dem wiener Unterhändler reichlich verdiente Lektion gebilligt.

Heute Abend finden zwei Meetings — in Newcastle und in London — zum Protest gegen die Ausweisung der französischen Flüchtlinge aus Jersey statt. Wie weit die Bewegung Aussicht hat, Anhang zu finden, ist in diesem Augenblick schwer zu sagen. Einige der verbreitetsten Wochenblätter, wie „Weekly Dispatch“ und „Examiner“ ignoriren auch diesen Sonntag die ganze Affaire, während in der Tagespresse nur 2 Organe, „Daily News“ und „Advertiser“, das Indignationsfeuer gegen die Regierung zu schüren und zu unterhalten suchen. Aus der Sprache von Disraeli's „Press“ könnte man schließen, daß ein Theil der Tories einer Alien-Bill nichts in den Weg legen würde. Die „Press“ meint nämlich in einem Artikel über die französischen Flüchtlinge, es wäre unter den jetzigen Umständen lächerlich, übertriebene konstitutionelle Skrupel zu empfinden.

Hyde-Park war gestern der Schauplatz einer erfolgreichen Polizeidemonstration. Da die letzten Sonntags-Meetings einen zahllosen Haufen der gemeinsten Strolche — vulgo „roughs“ genannt — angezogen hatten, welche die schamlosesten und feigsten Greiffe gegen unbetheilte Herren, Damen und selbst Kinder begingen, sah sich Sir Richard Mayne veranlaßt, eine „Warnung“ an allen Straßenecken anschlagen zu lassen; die Polizei, hieß es darin, werde kein Meeting im Park dulden. Die Anzeige aber diente dazu, die Neugierde eines respektablen Publikums zu reizen, und gegen 7000—8000 gut gekleidete Personen fanden sich in der Nähe des Marble-Arch — des Parkthors von der Drford-Street-Seite — ein, der Dinge harrend, die da kommen sollten. Etwa eine Stunde darauf, um 3 Uhr, strömte eine Bande von einigen Tausend „Bassermann'schen Jugend-Gestalten“ in den Park, schreiend, singend und lachend. Die „Grobens“ verslummen jedoch bald und nahmen sehr zahme Manieren an, als sie einen Blick auf ihr Schlachtfeld warfen. Alle 50—100 Schritt fand eine Patrouille von 20 Policemen aufgestellt, in der Mitte des Parks erblickten sie sogar ein dickes Carree von Blauröcken, und berittene Hüter der Ordnung sprengten überall ab und zu. Im Ganzen belief sich die ausgebotene Polizeimacht auf etwa 1800 bis 2000 Mann. Sie und da sah man auch Schaaren von Rothröcken — Gardepolkaten — Arm in Arm spazieren — natürlich nur als neutrale Zuschauer; und manche neckten den süßen Pöbel mit Anspielungen auf seinen Hellemuth. Die Groben legten sich in kleinen Gruppen in's Gras und machten sich gelegentlich durch ein gellendes Vereat Luft, zeigten jedoch die Geschwindigkeit ihrer Beine, sobald ein Inspektor auf sie zuritt; andere spielten plötzlich die Erbbaren, stellten sich vertraulich neben die verhassten Reiter und streichelten die Pferde. Auf einem Punkte wurde ein Versuch gemacht, das Volk anzureden, aber der kühne Sprecher hatte kaum ein Paar Sätze herausgebracht, als ein Paar Hufschläge die Gruppe mit panischem Schrecken erfüllten, und die Flucht des Publikums den Redner mit sich forttrieb. So oft die Versammelten einen Ring zu bilden anfingen, nahmen die berittenen Policemen einen Anlauf, als wollten sie in's Centrum hinein sprengen, und das improvisirte Meeting hob unter dem Geächter des zuschauenden Publikums auseinander. Dieses Manöver wiederholte sich mehrmals bis zum Einbruch der Dunkelheit. Zum Schluß ertappte die Polizei einige hoffnungsvolle junge Taschendiebe auf der That; andere Greiffe kamen nicht vor, und die ganze Pöbel-Bewegung wurde im Keime erstickt.

Seit einer Woche sprechen die irischen Blättern von nichts als dem Auto-da-fé in Ringstown bei Dublin. Am 5. November, dem Gedentage der Pulververschwörung, wurde in Ringstown auf offener Straße unter dem Zulauf einer ungeheuren Menschenmenge ein gewaltiger Stoß von Bibel-Exemplaren den Flammen übergeben. Man glaubte anfangs, oder wollte wenigstens in London glauben, daß dieses skandalöse und gefährliche Schauspiel das Werk des bigotten Pöbels war. Es stellt sich aber nach den Berichten aller achtbaren Blätter Irlands heraus, daß es die „Väter Redemptoristen“ (Liguorianer) von Ringstown waren, die das Auto-da-fé veranstalteten, wahrscheinlich zu keinem andern Zweck, als um die zwischen Katholiken und Protestanten in Irland herrschende Eintracht noch mehr zu befestigen.

Die Leiche des in Brighton verunglückten Dr. Hermann Franck wurde daselbst im Beisein seines aus Paris herübergekommenen Bruders und des hochw. Herrn Hof vor wenigen Tagen beerdigt. Letzterer hielt die Leichenrede, und Viele, die das traurige Ende von Vater und Sohn mitleidig ergriffen hatte, umstanden den Sarg. Das Räthsel ihres Todes wird wohl nie ganz gelöst werden, aber man ist hier allgemein zur Ansicht gelangt, daß der Sohn wahrscheinlich sein Halstuch anbehielt, als er zu Bette ging, daß in Folge dessen ein Blutschlag im Gehirn eintrat, und daß der Vater sich aus Verzweiflung aus dem Fenster stürzte, als er die Leiche seines geliebten Kindes erblickte.

Osmantisches Reich.

Bukarest, 6. Nov. Die vor einigen Tagen hier erfolgte Verhaftung des in der englisch-türkischen Legion als Oberst dienenden Stephan Torr, und seine Abführung nach Oesterreich haben hier nicht wenig Aufsehen gemacht. Der Genannte, ein geborner Ungar, stand früher in österr. Militärdiensten, wurde im italienischen Kriege fahnenflüchtig und ging zu den Piemontesen über. Von dort ging er nach England, und war in der letzten Zeit, wie schon bemerkt, bei der englischen Legion. Als er nun, im Auftrage, Einkäufe und Bestellungen auf Pferdegeschirre zu machen, vor Kurzem hier eintraf, wurde er, da das Regiment, in welchem er früher diente, gerade in Bukarest in Garnison liegt, erkannt, arretrirt und mit Eskorte über die Grenze geschickt. Zu bemerken ist, daß Torr von einem österr. Kriegsgerichte in contumaciam zum Tode verurtheilt wurde. — Vor einigen Tagen übergab der königl. preuss. General-Konsul Baron Müsebach, dem Oberkommandanten der türkischen Truppen in den Fürstenthümern Solymon Pascha, im Auftrage Sr. Majestät des Königs von Preußen, den rothen Adler-Orden zweiter Klasse.

Afrika.

* Von der Westküste Afrikas hat man durch den in Plymouth eingelaufenen Postdampfer „Gambia“ (der African Steam Navigation Company gebörig) einige nicht uninteressante Nachrichten. Aus Sierra Leone, 23. Oktober, schreibt man: Gouverneur Hill war bemüht, einige Sanitätsreform-Maßregeln einzuführen, und trotz der ungewöhnlich warmen Witterung grassirten wenig Krankheiten. An den nahen Flüssen herrschte Ruhe, und das Geschäft hob sich wieder. Erdnüsse für kontinentale Märkte sehr begehrt zu 2s 6d per Bushel. Andere Produkte realisirten hohe Preise. Dank der Politik des neuen Gouverneurs, schien das Goldgewerb wieder im Aufstehen, und dieses Boot bringt 400 Unzen für Kaufleute in London. — In der Niederlassung Bathurst (27. Oktbr.) sah es sehr ungesund aus, und die meisten Kaufleute waren nach Europa abgejagt. Gouverneur D' Connor bestand sich in der Besserung, litt aber noch an den bei Sabbagoe erhaltenen Wunden. Gegen Neujahr soll ein Angriff auf die Malkontenten, „wo möglich zu ihrer Ausrottung“, unternommen werden. Se. Excellenz war eben von einer Bergfahrt auf dem Casamance-Fluß zurückgekehrt, die er auf dem Kolonial-Dampfer Dover zur Ausdehnung des Handels von Bathurst gemacht hatte. Auf der Kap-Küste (15ten Oktober) sprach man davon, daß die Abhantee einen Angriff auf die Kolonie im Schilde führten. Die im Juni gefangenen brit. Soldaten wurden von den Malagbea-Häuptlingen zurückgegeben.

Amerika.

* Amerikanische Post. Der Dampfer Union, der am 20. Oktober New-York verlassen hatte, sah sich nach 24tägiger Fahrt durch das stürmische Wetter und eine Störung in der Maschine zur Umkehr gezwungen, worauf die Kompagnie sogleich den Dampfer St. Louis zur Besorgung der verspäteten Post mietete. Der „St. Louis“ fuhr demnach mit dem französischen und englischen Felleisen, 80 Passagieren und 610,606 Doll. baar (250,000 davon für London) am 29. Oktober von New-York ab und lief gestern Cowes an. Den Tag vor seiner Ausfuhr, am 28., wurde New-York von einem heftigen Sturme heimgesucht, der in Stadt und Hafen großen Schaden verursachte. Aus Havana hatte man durch den Dampfer Philadelphia Berichte bis zum 23. Oktober. Der von der Militärkommission zum Tode verurtheilte Morates war von General Concha zu 8 Jahren in Havana selbst zu verbüßender Kettenstrafe begnadigt worden. Geschäft und Gesundheitszustand in Havana gut. Frachten rar und im Sinken. — Von Rio Grande, aus dem Lager der „Befreiungs-Armee“ bei Matamoros, 8. Oktober, schreibt der Korrespondent des „New-York Herald“: Die Divisionstruppen des Ex-Diktators, welche die Stadt unter General Castro behauptet, hatten kapitulirt und den Ort an die Revolutionäre übergeben. Man ließ sie dafür mit Waffen, Munition und Lebensmitteln abziehen. Die bei San Louis Potosi kämpfenden Parteien hatten Waffenstillstand geschlossen. Die Befreier rückten nachher in die Stadt, und General Parodi mit seinen Anhängern ergriff die Flucht. Gouverneur Vidauri hatte ein Dekret zur Regulirung der Salzeinfuhr auf der Linie des Rio Grande erlassen. Im ganzen merikan. Reich wurden die Nationalgarben organisirt. In Regnosa, Samargo und andern Städten grassirte das Fieber. Nach Berichten aus Belize in Honduras, 7. Oktober, dauerte der Krieg mit Guatemala fort; in Dmoa und Truxillo schwebten die Einwohner in Todesangst vor einem feindlichen Angriff. Der Mahagoni-wie der Lebensmittelmarkt war entschuldigend. Nach einer Korrespondenz desselben Blattes aus Brasilien war es bei der kleinen Stadt Tabatinga im Westen des Kaiserstaates, auf dem linken Ufer des Amazonasflusses zu einem blutigen Zusammenstoß mit Nordamerikanern gekommen; letztere waren nach der brasilianischen Darstellung die Angreifer, wurden jedoch fämihtlich niedergemacht.

In New-York hatte man die Entdeckung gemacht, daß eine Menge falscher Banknoten im Umlauf war. Zwei der Fälscher waren verhaftet. Noten zum Betrag von 1000 Doll. auf westliche und südliche Banken nebst einer Anzahl Platten u. Stempel, die schon einige Zeit gebraucht zu sein schienen, fielen der Polizei in die Hand. — Die „Montreal Gazette“ warnt vor verächtlichem Mehl. Einige Spekulanten sollen sich den Anflug erlauben, daß sie Mehl mit den besten eingetragenen Signaturen (brands) kaufen und mit einem Artikel von der schlechtesten Qualität füllen. Börse in New-York unthätig. Wechselgeschäft flau, aber Course stetig. Auf London 8-9/4; Frankreich 5. 22 1/2 — 5. 17 1/2. — Sonnabend den 27. Oktober kamen mehrere telegr. Berichte aus einigen Gegenden des Baumwoll-Bezirks an, wonach ein gefährlicher Frost weit und breit in den Pflanzungen eingetreten sei; der Markt wurde animirt, so daß 4000—5000 B. zur Auktion gelangten, aber bald sanken Preise fast so tief wie vorher. Mehl anfangs fest, bei lebhaftem Umsatze, am Schluß jedoch weniger flott. Weizen gut begehrt zur Ausfuhr. Korn schloß zu 96—97 c. Frachten fest.

Der „Atlantic“ ist mit 360,000 Doll. baar in Liverpool eingetroffen. Nach dem „New-York Herald“ hat Mr. Buchanan ein nach eigenem besten Ermessen zu gebrauchendes Ueberrufungsschreiben erhalten. Nach einer andern Korrespondenz aus Washington in selbem Blatte ist noch immer von der Ankunft eines außerordentlichen russischen Gesandten die Rede, in Verbindung mit einem Vorschlag zur amerikanischen Vermittelung im Streit zwischen Rußland und den Westmächten. Aus Kalifornien traf in New-York der „George Law“ mit 1,670,477 D. ein, und in Panama der „S. S. Stephens“ mit 1,884,399 D., davon 213,992 D. für engl. Rechnung.

Provinzial-Beitrag.

* Breslau, 15. November. [Falsche Voraussetzungen — falsche Urtheile.] Wie der „Neuen Preussischen Zeitung“ von hier gemeldet wird, hat sich der Reinertrag des Monstre-Konzertes am 3. d. M. auf etwa 200 Thaler belaufen. An diese Mittelstellung knüpft die „Neue Preussische Zeitung“ folgende Bemerkung: „Die Mäthzigkeit, mit der die hiesigen Zeitungen — ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit — darüber berichten, wird allgemein der Abhängigkeit zugesprochen, in welcher sich deren Referenten von der Theater-Direktion befinden, welche letztere schon durch die Weigerung, die Theater-Kapelle sich an dem Unternehmen betheiligen zu lassen, dem Gelingen desselben höchst erhebliche Schwierigkeiten geschaffen hatte.“

In dieser Bemerkung befinden sich fast so viele Unrichtigkeiten und Ungerechtigkeiten, als Worte.

Unrichtig ist die Behauptung wegen der Abhängigkeit der Zeitungs-Referenten von der Theater-Direktion; falsch der Schluß von dieser „Abhängigkeit“ auf die „mäthzigen Referate der hiesigen Zeitungen“; doppelt falsch, was die Breslauer Zeitung betrifft, da diese einmal mit wahrer Ausopferung Wochen lang durch tägliche Berichte über die Vorbereitungen zu dem Konzert das Publikum zur Theilnahme anzuregen bemüht war; sodann aber, weil ihr gewöhnlicher Theater-Referent über das Konzert gar nicht referirt hat.

Was aber die Iniminationen gegen die Theater-Direktion betrifft, so ist es wohl im höchsten Grade ungerecht, ihr, nachdem sie aus eigenen Mitteln über 200 Thlr. den patriotischen Zwecken geopfert (die halbe Einnahme der Vorstellung am 15. Oktbr.), noch einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie den Entrepreneurs des Monstre-Konzertes nicht auch noch die Theater-Kapelle zur Verfügung stellte, wodurch sie, wie jeder Sachverständige begreifen wird, sich für mehrere Tage das Repertoire gekostet und ihre Einnahmen gewissmähler hätte. — Es ist aber jedenfalls leichter, Opfer zu fordern, als selbst welche zu bringen.

* Breslau, 15. November. [Platzmann's Kleider-Halle] ward gestern von einer ganz eigenthümlichen Kundtschaft besucht! Es wurden daselbst für fünfzig Veteranen Winterkleider angemessen, nämlich für fünf und zwanzig derselben Kalmuck-Röcke, besser Qualität, mit Barchent gefuttert, und für die andern fünf und zwanzig gute Winter-Beinkleider. Die Beschaffung sämtlicher Kleidungsstücke ist ein patriotisches Opfer des Hrn. Platzmann, welches er dem Breslauer Stadt-Kommissariat des Nationalbanks zur Verfügung gestellt hatte. — Uebrigens ist Hr. Platzmann auch auswärts und von früher her wegen seiner Menschenfreundlichkeit bekannt. So hat er u. A. in Waldenburg, woselbst er eine Kommandite besaß, im J. 1852 sechs Waisenknaben bekleidet, und im J. 1853 an zehn dortige Waisenmädchen 100 Ellen Zeug geschenkt.

Man wird hieraus ersehen, daß Hr. Platzmann nicht bloß „den

Humor mit's Geschäft vereint'; sondern daß er bei dem Geschäft auch nicht das Herz vergessen hat.

Breslau, 14. November. Unter den Feierlichkeiten, welche der gefrige allerhöchste Geburtstag unserer erhabenen Landesmutter hervorrief, verdient die seitens des hiesigen Hausfrauen-Bereins veranstaltete in jeder Weise eine ehrenvolle Erwähnung. Wie wir bereits früher mitgeteilt, war auf den bedeutungsvollen Tag die Prämiation anberaumt worden, welche der Verein an den sowohl durch Führung als Leistungen ausgezeichneten Dienftboten zum erstenmale vorzunehmen beabsichtigte. In dem feierlich decorierten großen Saale des Tempelgartens fand denn auch unter einer sehr regen Theilnehmung der Mitglieder, sowie unter Bewohnung vieler Gäste die Feier statt. Diefelbe wurde eingeleitet durch einen sehr feierlich aufgenommenen Vortrag des Vorsitzenden, in welchem er die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Befreiung des Hausfrauen-Bereins zunächst wohl für die Familie, dann aber auch für den Staat und die Kirche in überzeugender Weise darlegte. Nachdem dies geschehen, wendete der Redner sich an die Dienftmädchen, welche die zugehörigen Auszeichnungen empfangen sollten, hob die Wichtigkeit des heutigen Tages für jene hervor, und wie erhehend es für sie sein müsse, in so ehrenwerthem Kreise ihr Streben anerkannt und ausgezeichnet zu sehen, und überreichte dann unter beglücklicher Ansprache an jede der Prämiierten zunächst das Gedenkbild, welches der Verein für den Zweck des Tages hatte drucken lassen. Dasselbe trägt in geschmackvoller Ausführung eine Mittel-Zeichnung: „Als Anerkennung pfllichttreuen und sittlichen Verhaltens der H. R., zuerkannt vom Hausfrauen-Berein“, und vier Randverzierungen mit den Inschriften: „Gabe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigst, noch thuest wider Gottes Gebot.“ „So ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer will euch geben dasjenige, was euer ist?“ „So gebet nun Jedermann, was ihr schuldig seid“, und: „Seid unterthan aller menschlichen Ordnung, um des Herrn Willen!“ Außer diesem Gedenkbild, in das die betreffenden Namen eingetragen, erhielten die Ausgezeichneten nach ihrem Bedürfnis eine Bibel, ein Gefangbuch, Gebetbuch, oder eine Predigtammlung. Die Prämiierten selbst waren: Auguste Michaele bei Frn. Kämmerer-Hauptkassierin Buchhalterin Oswaldt, Renate Grunert bei Frau Affessor Lütke, Heim. Weintner bei Fr. v. Böhn, Julie Menzel bei Fr. Landst.-Sind. v. Paczenska, Dor. Schubert bei Fr. Hauptred. Faulhaber, Marie Schneider bei Fr. Gen. Gräfin Henschel, Agnes Richter bei Fr. Direktor Roth, Agnes Haude bei Fr. Kfm. Hüter, Karol. Böhnich bei Fr. Fabrikant Hermann, Rosine Gruner bei Frau Oberamtmann Wächner. Die Erstgenannte erhielt die besondere Auszeichnung, die von Ihrer Excellenz der Frau Oberpräsidentin als Protektorin des Vereins diesem zur Prämiation übergebene Bibel zu empfangen. Für Julie Menzel, welche im Anfange des nächsten Jahres sich verehelicht, wird noch seitens mehrerer Vereinsmitglieder, welche ein besonderes Interesse an ihr genommen, als Zeichen der Anerkennung das „Brautkleid“ beschafft werden. Mit tiefer Bewunderung, die sich bei allen ersichtlich zeigte, nahmen die Prämiierten die Beweise des Wohlwollens an, welche ihnen der Verein gab. An die nicht prämiierten Dienftmädchen der Mitglieder, welche sich auf der Gallerie eingefunden hatten, richtete der Vortragende einige Worte der Ermahnung und der Ermuthigung zu einem treuen Wandel, damit auch ihnen bei der nächsten Prämiation ein Ehrenplatz im Saale und eine Auszeichnung auch in anderer Art zu Theil werden möge. — Indem der Vorsitzende dann noch den Damen des Vorstandes und Ausschusses für ihre Mühen und Sorgen zum Besten des Vereines gedankt und die höchsten Segen auch auf das fernere Streben des Vereines herabgesegnet, hatte die allgemein erhabene Feier zwar ihr Ende erreicht, ihre Wirkungen aber zeigten sich nicht nur in zahlreichen Anmeldungen neuer Mitglieder, sondern sie werden gewiß auch von weiteren erfreulichen Folgen für die Zwecke des Vereines sein!

Breslau, 13. November. [Geburtstag der Königin.] Heute feierte das hiesige Diakonissen-Krankenhaus Bethanien das Geburtsfest seiner königlichen Protektorin und zugleich das Erinnerungsfest seiner Kirchweih im Innern einer höchst zahlreichen und ansehnlichen Versammlung mit innigem Danke gegen den Geber so vieler ihm auch in dem verfloffenen Jahre zu Theil gewordenen Gnade. Zugleich wurde durch den Vorsitzenden des Vorstandes, Konfistorialrath Wächler, die Einsegnung zweier Diakonissen, einer Württembergerin und einer Schlesierin vollzogen. (R. Pr. 3.)

Ω Breslau, 15. Novbr. [Ausichten in die Breite und in die Tiefe. — Witterung. — Sans-Hausse. — Portensia.] „Dies ist das Loos des Schönen auf der Erde!“ Wieder ein Stück breslauer Enge, in der wir und unsere Väter und Vatersväter sich so wohlthun und wohlthun gefühlt haben, wird niedergebissen, den Chirurgen und Operateurs abermals ein Stück Terrains entzogen, welches noch so oft fruchtbar in Beulen, Quetschungen und Beinbrüchen für ihre Wirksamkeit hätte werden können. Nachdem die Kommune bereits vor einigen Jahren das Bäckerehaus in der Nikolaistraße dieses der Weißgerbergasse angekauft und beseitigt, und nun auch seit vorigem Jahre das eine jenseitige sich in eine freundlich grünende Ruine verwandelt hatte, ist's auch in den letzten Tagen dem letzten am Ufer an's Haupt und Leben gegangen. Auch die Ambrosius-Fabrikation der Weißgerberei selbst ist auf den Aussterbe-Stat gesetzt und soll die besten Hoffnungen gewähren. Welche schöne Ausichten für Augen, Nasen und Gehör der Breslauer! Während so an der einen Stelle Verkehrshindernisse beseitigt werden, ist dies an der anderen nicht einmal nöthig: die Ufergasse erhebt sich noch immer des Nichtbestehens eines Geländers, und die unbefruchtete Verkehrsfreiheit in die Länge und in die Quere erstreckt sich dort völlig demokratisch über Männlich und Weiblich sogar bis auf die Droschkenperde, deren eines neulich von dem Grundbesitzer der Ufergassen-Bewohner, in die Ober zu fallen, umfassenden Gebrauch gemacht hat. — „Schreib' flugs fünfzig!“ heißt es im Gleichniß. Auch davon weiß Breslau Besätigung. Erst wollen die Zuckerpreise gar nicht in die Höhe, und der kaufmännische Verein muß ihnen eine Hausse octroyiren. Nun sind sie einmal in's Gallopiiren gekommen und schnellen Flugs um noch einen Böhmern mehr empor. Wollt' sie hätten bald die gallopirende Schwindsucht! — Es ist aber auch — mit Ausnahme der Auktern, heuer nichts gerathen. Man glaubt nicht, wie weit sich der Mißwachs erstreckt hat! Da klingelt es neulich, und unsere Portiere öffnet einem Sandmägdelein, und sothanes Sandmägdelein fordert für sein Sandfäcklein 3 Pfennige, d. i. 50 pSt. mehr, denn ebem. „Denn, sagt es, der Sand ist theuer, er ist heuer nicht gerathen.“

Thut übrigens recht, die Sandnixe! Wenn das Brot 100 Procent theurer ist, so mag auch der Sand billig 50 aufschlagen; denn „wovon lebent's“! Auch die Zeitungen sollten billig mit ihrem Preise aufschlagen; denn daß heuer die Zeitungspreise nicht gerathen sind, mag man gleich an diesem Artikel sehen, der sich über so höchst ernsthafte Dinge lustig macht. — Aber Aduld! Die Reihe unserer Wunderlichkeiten ist noch nicht abgeklungen. Zwar hat Professor Haase zum Portensia gemacht wird, daran wäre nur wunderbar, daß man nicht früher auf diesen Philologen verfallen; daß er's wird, ohne daß er's weiß, geht auch noch an; die leisen Ohren der Zeitungsbereiterflatter haben leicht Wind von einer Ernennung, und der Weg ist weit für eine offizielle Depesche von Schulpforte bis Breslau.

× Breslau, 16. Novbr. [Zeichnen-Unterricht.] Da uns Herr v. Kornagki als ein forschender und tüchtiger Zeichenlehrer und auch der Inhalt des Vortrages uns näher bekannt ist, welchen er heute im Lokale der hies. Gesellschaft für vaterländische Kultur über seinen Zeichenunterricht halten wird — so können wir mit Zug alle Freunde dieses Gegenstandes hierauf, und insbesondere darauf aufmerksam machen, daß das dort zu behandelnde System auf richtiger Erkenntnis der Formen in der Natur basiert und daß die hierauf bezüglichen, bestimmt ausgesprochenen Regeln jeden sich Unterrichtenden, auch den Lehrer von nicht streng wissenschaftlicher Einweisung in die Tiefen der theoretischen und praktischen Zeichenkunst, doch bald geschickelt und fähig machen, einen erfolgreichen Unterricht hierin erteilen zu können, welcher nicht bloß die Anfänge, sondern auch die Ausgänge bis in alle Berufszweige, in denen die Zeichenkunst mehr oder weniger praktisch angewendet wird, umfaßt.

** Breslau, 15. November. [Zur Tages-Chronik.] Gestern Nachmittag fand im Beisein der städtischen Schul-Inspektoren, Herren Superintendent Heinrich und Erzprieester Thiel, sowie

der Deputirten des Magistrats, der Stadtverordneten und des Schulvorstandes die öffentliche Prüfung der Stotter- u. Heilanstalt in dem Lokale derselben (Schmiedebrücke 28) statt. Bei dem vorigen Examen im Nov. 1854 zählte das Institut 11 Schwach- und Blödsinnige, 14 Stotterer und Stammler; jetzt hat sich die Zahl der letzteren bis auf 20 vermehrt, so daß die Anstalt gegenwärtig insgesammt von 31 Zöglingen, im Alter von 6—14 Jahren besucht wird. Die Prüfung, welche von Herrn Lehrer Scholz geleitet wurde, zeigte bei den Stotterern sehr erfreuliche Fortschritte, während der größte Theil der Schwach- und Blödsinnigen sich leider als gänzlich unheilbar erwies. Von dem wohlthätigsten Einfluß ist die Wirksamkeit der Anstalt auf den Unterricht in allen hiesigen Elementarschulen, indem sie die an jenen Uebeln leidenden Zöglinge der letztern aufnimmt, und mit der nachhaltigsten Energie zu bessern bemüht ist.

Heute werden am Ringe und Blücherplatz bereits Vorkehrungen zu dem bevorstehenden Jahrmarkt durch Aufrichtung der Buden getroffen. Hoffentlich wird der Geschäftsverkehr während der nächsten Tage einen lebhaften Aufschwung nehmen. Wenn das Wetter so günstig bleibt, wie es sich heute anläßt, so dürften die Fremden unsere Stadt diesmal in einem sehr freundlichen Lichte zu sehen bekommen.

Breslau, 15. Novbr. [Personalien.] Bestätigt: 1) Die Wahl des Kaufmann Robert Blaubach zum unbedenkten Rathmann der Stadt Trachenberg, an Stelle des verstorbenen Rathmanns Lache, resp. während dessen Wahlperiode, bis Ende 1857. 2) Der Kaufmann Gustav Hammer in Waldenberg als Agent der Lebensversicherungsgesellschaft „Concordia“ zu Köln. Niedergelegt: Von dem Kommerzienrat Louis Dyrrenfurth zu Breslau die zeither geführte Agentenschaft der Feuer-Versicherung-Anstalt „Vorussia“ in Berlin. Uebertragen: 1) Nach dem Abgange des Schul-Inspektors Neumann die provisorische Verwaltung des katholischen Schul-Inspektorats im Kreise Brigg dem Pfarrer Jempel in Loffen. 2) Dem Oberlehrer Gutsmann am Gymnasium zu St. Elisabeth die Administration des Schummlerschen Schullehrer-Wittwen-Fonds, nachdem der Rektor Kämp dieses Amt niedergelegt. — Bestätigt: Die Votation für den bisherigen Hilfslehrer in Hundsfeld Karl Adolph Julius Spenner zum dritten Lehrer an einer der städtischen evangelischen Elementarschulen in Breslau. Die Votation für den bisherigen Lehrer an der hiesigen Töchterchule zu Breslau, Gustav Kiewald, zum dritten Lehrer an einer der städtischen evangelischen Elementarschulen ebendortselbst. Die Votation für den bisherigen Pastor in Niederhartmannsdorf, Kreis Sagan, Friedrich Leopold Albert Berthold, zum Pfarrer der evangelischen Civil-Gemeinde in Glogau. Die Votation für den bisherigen Pfarrvikar in Neumarkt, Friedrich Julius Herrmann Geißler, zum Diakon der evangelischen Kirchgemeinde in Steinau a. d. D. — Beim Appellations-Gericht zu Glogau. Befördert: 1) Der Gerichts-Affessor Wiestler zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Bunzlau. 2) Der Inspektator Weiser in Sprottau zum Appellationsgerichts-Referendarius. 3) Der Civil-Supernumerar Johannus in Liegnitz zum Bureau-Diätar bei der Gerichts-Kommission in Volkowiz. 4) Zu Gerichtsböten und Exekutoren, die Hilfsböten Gustave zu Grünberg bei dem Kreisgericht daselbst, Koschel in Guhrau bei dem Kreisgericht daselbst, Lange in Freistadt bei dem Kreisgericht daselbst, und Ehrenhof in Görlitz bei dem Kreisgericht daselbst. 5) Der Hilfsgefängenenwärter Hänisch zum gerichtlichen Unterbeamten und Gefängenenwärter bei dem Kreisgericht zu Glogau. Beretzt: 1) Der Kreisgerichts-Rath Hartmann in Grünberg als Direktor an das Kreis-Gericht zu Schrimm. 2) Der Kreisgerichts-Rath Seydel zu Bunzlau in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Grünberg. 3) Der Bureau- und Kassen-Diätar Rahn zu Liegnitz als Bureau-Diätar an das Appellationsgericht zu Glogau. 4) Die Bureau-Diätarien: Richter in Glogau, als Bureau- und Kassen-Diätar an das Kreisgericht zu Liegnitz, Scholz zu Löwenberg, in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Eiben, Kette zu Volkowiz, als Kalkulaturgehilfe an das Kreisgericht zu Löwenberg. Ausgeschieden: Die Appellationsgerichts-Referendarien: 1) Ehler in Görlitz, behufs seines Uebertritts in das Departement des Appellationsgerichts zu Stettin, 2) Noth in Glogau, behufs seines Uebertritts an das königl. Appellationsgericht zu Frankfurt a. d. O., 3) v. Leopold in Görlitz, behufs seines Uebertritts in das Departement des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. d. O., und 4) der Inspektator v. Lucke in Glogau, behufs seines Uebertritts zur Verwaltung.

□ Schweidnitz, 14. November. [Zur Tages-Chronik.] Am 9. d. M. wurde durch einen Zufall die Leiche eines 14jährigen Kindes im fauler gearbeiteten Sterbende über der gewöhnlichen und guten Bekleidung desselben, mit Bändern geschmückt, auf einem Mooslager in der Laube eines vorstädtischen Gartens vorgefunden. Keine Spur führte zur Ermittlung über die Persönlichkeit des Kindes, welchem der Hals durchschnitten war, und an welchem der Mord erst vor einigen Stunden verübt sein konnte und noch viel weniger der Mörderin. Daß ein Mann die That nicht verübt haben konnte, wurde angenommen, weil die Leiche, im allerdings seltenen Widerpruche des menschlichen Gemüths, mit einer gewissen Sorgfalt geschmückt war. Eine Tags darauf von der Polizeibehörde aufgestellte Vermuthung über die nicht am Orte wohnende Person der Thäterin erhielt sofortige Bestätigung, da die zur Leiche geführten Bekannten der Thäterin die Leiche als deren Kind anerkannten. Weitere Ermittlungen haben diese Vermuthung zur Gewißheit erhoben, leider ist es aber der schnellsten Maßregeln ungeachtet nicht gelungen, die Mutter zu verbinden, auch ihr zweites in guter Pflege untergebrachtes Kind schon am 10. d. M. von dort unter dem Vorgeben, daß dasselbe nach Breslau kommen werde, wo sich Leute zu dessen Erziehung erboten hätten, wegzuholen. Bis jetzt hat man derselben nicht habhaft werden können, und man fürchtet nicht ohne Grund, daß sie auch dieses Kind umgebracht weil sie darauf hindenkende Drohungen schon früher ausgesprochen hat. Das Verbrechen erregt um so größeres Aufsehen, als keinesweges aus Noth das Motiv zu dem von der Mutter an ihrem Kinde verübten Morde hergeleitet werden kann, da sie in einem guten Dienstverhältnisse stand und die Kinder ihrer Sorge entzogen und bei Verwandten glücklich untergebracht waren.

Δ Groß-Glogau, 12. Novbr. [Zur Tagesgeschichte.] Unsere uniformirten Schützen befinden sich in diesem Augenblick ohne Führer; sowohl der Kommandeur derselben, Stadtsyndikus Berndt, wie sein Adjutant, Kaufmann Weißbach, haben plötzlich ihre Entlassung eingebracht. Wie wir gehört, soll die Neuwahl eines Kommandeurs nicht stattfinden, sondern dem Hauptmann Gregorius das Kommando interimistisch übertragen worden sein. — Zu der am 13. d. Mts. in Lissa stattgefundenen Feier des 300jährigen Bestehens des dortigen Gymnasiums hat sich von hier aus der Direktor des evangelischen Gymnasiums Dr. Klitz begeben, um im Namen des Gymnasiums zum Andenken an diese Feier eine Vorstafel zu überreichen. — Der nach Bunzlau gefallene Hauptgewinn von 100,000 Thalern hat hier bei einer Gesellschaft, die seit mehreren Jahren diese Nummer 9220 aus Bunzlau gespielt, für die Ziehung derselbe jedoch zurückgegeben, weil sich die Teilnehmer verloren, großes Leid erregt. — Am 6. d. wurde ein auf der Preussischen Straße nach 10 Uhr Abends ausgebrochenes Feuer durch schnelle Hilfe wieder gelöscht, ohne daß Generalmarisch geschlagen worden, und der größte Theil der Einwohner überhaupt Kenntniß von demselben erlangt. — Der hier garnisonirte Ingenieur-Hauptmann Helmer hat einen sechswochentlichen Urlaub benutzt, um sich durch eine Reise nach der Krim von den dortigen Zuständen genaue Kenntniß zu verschaffen. — Gestern ist Probst Peldram aus Berlin hier eingetroffen, um die Trauung bei einer Tochter seines Veters, des Kaufmanns Bauch, zu vollziehen. — Der von der Kommission zur Feststellung der Kommunal-Steuer für 1856 ermittelte Steuerfuß kommt auch diesmal 4½fach zur Erhebung. — Bei der durch die Privat-wohlthätigkeit ins Leben gerufenen Suppenanstalt wird sich die Kommune vorläufig mit 300 Thalern in baarem Gelde betheiligen, und außerdem der Anstalt freies Holz und Rietze bewilligen.

e. Neumarkt, 14. Novbr. Wie in früheren Jahren, fand am gestrigen Geburtstage Ihrer Maj. die Verlobung im „Königin-Elisabeth-Zweigverein“ statt. Geschmack- und auch werthvolle Gegenstände waren reichlich zu dieser Verlobung eingegangen, so daß 129 Gewinne gemacht werden konnten. Der Erlös der 725 rasch abgesetzten Loose, à 5 Sgr., wird durch die Bezirksdamen der Stadt und des Kreises

an würdige Arme vertheilt, und dadurch vielen darbenenden rechtlichen Familien eine oft beglückende Hilfe gewährt. Nur durch die vielfachen liebevollen Bemühungen der Vorsteherinnen und Bezirksdamen werden die schönen, segensreichen Resultate dieses Vereines erzielt. — Der Humorist Herr Fröhlich aus Köln gab gestern im Saale des „Hohen Hauses“ hier eine „humoristisch-dialektisch-muskalische Abendunterhaltung“, und waren seine Leistungen allgemein befriedigend. Besonderen Beifall fand der musikalische Theil und seine fast unübertreffliche Mimik.

† Brieg, 14. Novbr. [Missionspredigten.] — Gesellschaftliches. Am vorigen Sonnabende trafen in unserer Stadt drei schon seit längerer Zeit angemeldete Mitglieder von der Gesellschaft Jesu als Missionsprediger ein, und begannen am Sonntage in der hiesigen kathol. Pfarrkirche ihre Reihe von Vorträgen, deren sie in abwechselnder Ordnung zusammen täglich drei halten. Ihre eben so geistreichen als herzerhebenden Predigten finden einen außerordentlichen Anklang, und zwar nicht allein von Seiten ihrer Glaubensgenossen, sondern bei den Anhängern aller verschiedenen Konfessionen. Mit dem heutigen Morgen, um 5 Uhr, begannen die Predigten die Reihe zu hören, welches an jedem der folgenden Tage in der zwischen die 3 Predigten fallenden Zeit, nämlich vor und zwischen der um 8 Uhr beginnenden Morgenpredigt, der um halb 3 Uhr angehenden Mittagpredigt und bis zur Abendpredigt, die um halb 7 Uhr anfängt, fortgesetzt werden soll. Wie wir hören, ist die Zeit der Mission in hiesiger Stadt auf 10 Tage bestimmt. — Am vorigen Sonnabend trat in der Kasino-Gesellschaft ein 13jähriger Knabe, Namens Heinrich Buchwiz aus Breslau, als Violinvirtuose auf, und erntete vielen Beifall. Zu der bereits früher erwähnten Ressourcen-Gesellschaft, deren Diverfissements für die jüngern Personen gewöhnlich in Tänzen und Gesellschaftsspielen bestehen, fand gestern Abend ausnahmsweise, nach dem Beispiele der Kasino-Gesellschaft, eine kleine dramatische Vorstellung statt; die aufgeführte Picee war das Lustspiel: „Fräulein Gattin.“

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Die hiesigen Kaufleute Herren G. Schmidt und K. Müller haben sich in dankbarer Erinnerung an den verstorbenen Kommerzienrath F. Schmidt veranlaßt gefunden, dessen Stiftung zur Gewährung von Darlehen an kleinere Gewerbetreibende, behufs der Erweiterung der Wirksamkeit dieser Stiftung ein Kapital von 1000 Thlr. zuzuwenden. — Bei dem am 12. d. M. vollzogenen Stadtverordnetenwahlen hat nur Herr Kaufmann Kraufe die absolute Stimmen-Mehrheit erhalten. Es ist deshalb auf den 21. d. M. ein neuer Wahltermin anberaumt worden. — Am 7. November erkrankte sich ein 12jähriges Mädchen in dem Lehdoteiche (bei Hirschfelde). — Am 30. v. M. fand die feierliche Einweihung des neuen Kirchthurmes zu Alt- und Neugersdorf statt.

+ Lauban. Freitag den 16. November findet das erste Abonnements-Konzert der Löwenberger Kammermusik im Saale des Gasthofes zum Hirsch statt.

Δ Glogau. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde bei Gelegenheit der Mittheilung, daß dem Herrn Prof. Dr. Röller das Diplom als Ehrenbürger überreicht worden sei, der Antrag gestellt, daß dergleichen Diplome nicht allein vom Magistrat, sondern auch von dem Vorstande der Stadtverordneten-Versammlung unterzeichnet werden möchten. Ferner wurden mehrere Beschlüsse gefaßt, die eine allgemeinere und bessere Beleuchtung der Stadt durch Gaslicht bezwecken.

Schreiberhau. Am 12. d. M. wurde hier selbst das Jubelfest des hundertjährigen Bestehens unserer evangelischen Kirche in sehr würdiger Weise begangen. Am Vorabende fand eine erhebende Abendmahlsfeier in der strahlend erleuchteten Kirche statt. Am Festtage selbst hatte sich die ganze Umgegend an den gottesdienstlichen Feierlichkeiten betheiligt. Von vielen miltthätigen und frommen Herzen sind zahlreiche und mitunter ansehnliche Spenden der Jubelbräut zugestossen.

= Reich enbach. Von der Prov.-Feuer-Sozietäts-Direktion ist dem Dienstknecht Geppert zu Nieder-Peilau-Schloß für seine bei dem am 1. September stattgefundenen Feuer bewiesene Thätigkeit eine Prämie von 3 Thlr. bewilligt worden.

Feuilleton.

[Ein schwarzer Emvorkommling.] Die vertraute Chronik von Paris bringt jeden Tag Geschichten von Emporkommnissen, die, nicht selbst erlebt, fabelhaft klingen. Hier ein Beispiel einer solchen pariser Metamorphose. Ein Bekannter des Erzählers hatte einen Schwarzen zum Bedienten. Sein Vater war Mulatte und seine Mutter eine Negerin. Der Vater, ursprünglich reich, verlor später sein Vermögen. Die Mutter verließ den 15jährigen Knaben, und dieser fand sich auf den pariser Boden geworfen, brot- und verdienstlos. Er trat in verschiedene Dienste und kam endlich zu meinem Bekannten. Sein neuer Herr gewann den Jungen lieb, denn er war aufgeweckt, dienlich und zu Allem brauchbar. Er hatte zwei Fehler: er schrieb Dramen und, wenn der Herr abwesend war, identifikirte er gern seine Persönlichkeit mit diesem. Er zog dessen Kleider an, spielte den Dandy und ging allerlei lustigen Abenteuer in Mabilie, Chateau des fleurs u. s. w. nach. Seine Dramen, obgleich alle herzlich schlecht, wimmelnd von unsinnigen Voraussetzungen, vertieften doch jenes unerklärliche Etwas, das man didaktisches Feuer nennt. Die lächerlichste Situation in einer Tragödie gab einer schwungvollen Tirade die Hand — es war ein buntes Gemisch, wie es nur in dem Hirn eines ungebildeten, unwissenden Menschen von einiger Phantastie und poetischen Zone besetzen kann. Diese Neigung zur dramatischen Produktion war aber keine bloß innerliche, Louis hatte das Bedürfnis, auch seine Person mit dramatischen Fiktionen zu umgeben, und bei der galanten Welt von Mabilie, die häufiger düpiert wird, als man anzunehmen geneigt ist, gelang ihm sein Beginnen vortreflich. In diesen Kreisen hörte man bald von einem schwarzen Gentleman sprechen, der sich durch originelle Manieren, durch ungewöhnliche Eleganz hervorthue. Auch sein Herr bekam Kunde von dem Phänomen und aus der Unordnung, die in der Garderobe herrschte, sowie aus andern Einzelheiten, schloß er auf die Identität des Helden vom Quartier Breda und seines Bedienten. Auch ertrappte er ihn zuweilen auf seinen Metamorphosen und hoffend, gütige Vorstellungen würden den schwarzen Leporello Don Juan zum Bewußtsein der gesellschaftlichen Stellung, die er bekleidete, zurückführen, behandelte er die Streiche mit Nachsicht. Die Sache wurde immer schlimmer, das Bedürfnis, den Dandy zu spielen, bei dem jungen Manne täglich größer. Auf Vorstellungen des Herrn entgegnete er: „Sie haben Recht, ich fühle es, aber ich kann mir nicht helfen, ich thue meinen Dienst; aber wenn ich fertig bin und sehe Ihre schönen Kleider, die so nutzlos im Schrank hängen, da überkommt es mich so eigen, sie fliegen mir zu, und ohne daß ich es merke, sehe ich mich in einen Monsieur verwandelt. Ich bin nun einmal zum Monsieur geboren.“ Mit dieser Beichte war aber auch jede Scheu abgelegt — das herrliche Bewußtsein entwickelte sich mit wachsender Abgelebt — das herrliche Bewußtsein entwickelte sich mit wachsender Gewalt, so daß mein Bekannter das Band lösen mußte, das ihn an diesen Menschen knüpfte, und ihm den Abschied gab. Die Theilnahme an dem sonderbaren Kauz, dessen interessantesten Erlebnisse sich nicht an dem gedruckten Mittelteil eignen, war in dem Kreise unserer Bekannten nicht gering. Man erkundigte sich von Zeit zu Zeit nach dem Schicksale des schwarzen Johann, aber Niemand erfuhr etwas von ihm. Wir vergangen Winter eine eigenthümliche Begegnung mit dem verlorenen Sohne der Mufe hatte. Es war auf dem Ball des türkischen Gesandten, wo jener einen Schwarzen in einer auffallender Uniform bemerkte, dessen Züge ihm nicht unbekannt erschienen. Er ging mehrmals an ihn heran und suchte in seinem Gedächtnisse nach dem Originale, an das ihn diese Erscheinung erinnerte. Da trat der fremde Offizier endlich zu ihm und rief lachend: „Erkennen Sie mich denn nicht? Ich bin ja Ihr Jean. Sehen Sie, ich hatte doch Recht mit meinem Verurtheil — ich fühlte, daß ich zum Bedienten nicht taugte — ich mußte

mein Glück machen. Manches hatte ich allerdings zu bestehen, aber nun ist es mir doch gelungen, und ich bin der erste Sekretär der pariser Gefandtschaft Sr. Maj. des Kaisers Souloque.

In Betreff des Ergebnisses bei dem Unternehmen des Dr. Kane zur Auffassung John Franklin's in einem ewigen offenen Nordpolarmeer gehen genauere Angaben noch dahin, daß das Schiff am 6. August 1853 Smith's Sund im Hintergrunde der Baringstraße erreichte, nachdem es am 21. Mai 1853 von Newyork abgegangen war.

Der holländische Schooner Atalante ist am 17. Oktober von Nieuwe Ding nach den nordischen Gewässern abgegangen, um sich bei der nach dem System des nordamerikanischen Lieutenants Marcy vorzunehmenden Untersuchung der Meeresströmungen zu betheiligen.

Im Verlage der Buchhandlung E. Kollmann in Leipzig ist ein Roman, 'Walde mar Wernow oder die Schwestern' von Henriette Baronin von Keller erschienen, den wir der gebildeten Lesewelt um so mehr empfehlen zu dürfen glauben, als die Verfasserin, wie wir hören, eine noch junge Dame, und Landmännin — dieser Schöpfung nach zu urtheilen, zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt.

Wien. Es ist bekanntlich einem hiesigen Erfinder gelungen, die Schießbaumwolle in einer Weise zu verbessern, daß sie zum Kriegsgebrauch, namentlich für die Artillerie, tauglich befunden worden ist, ja selbst mancherlei Vorzüge vor den gewöhnlichen Pulverladungen voraus hat.

Aus Stawropol wird berichtet, daß in der Nacht vom 25. auf den 26. September mehrere Einwohner bei klarem Himmel am westlichen Horizonte ein kurzes aber starkes Ausflammen bemerkten, welches sie nicht für einen Blitz halten konnten.

Beim Lordmayor-Bankett zu Guildhall, an welchem nur 97 Personen Theil nahmen, war der Küchenzettel ein so grandioser, daß fünfmal mehr Gäste hätten daran Theil nehmen können.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin. [Eine wichtige Entscheidung.] Der Buchhändler Ferd. Ludwig Schneider hat unmittelbar nach dem Erscheinen der Broschüre: 'De la conduite de la guerre d'Orient, expédition de Crimée. Mémoire adressé au gouvernement de S. M. l'Empereur Napoléon III, par un Officier général etc. Bruxelles, A. Bluff, libraire-éditeur, 12 rue des Plantes, faubourg de Cologne, février 1855 etc.,' den hiesigen Buchhändler-Verleger Büxenstein beauftragt, für ihn zum buchhändlerischen Vertriebe 800 Exemplare dieser unter gleichem Titel, jedoch unter Angabe der Firma: F. Schnei-

der u. Co., Berlin, unter den Linden 19, Février 1855 nachzudrucken. Als die Hälfte dieser Exemplare gedruckt war, ließ der zc. Schneider auf die übrigen 400 Exemplare, statt seiner obigen Firma, wiederum die Firma: 'Bruxelles, A. Bluff, libraire-éditeur, 12 rue des Plantes, faubourg de Cologne, février 1855' setzen. Einige dieser letztgedruckten Exemplare hat er demnach öffentlich ausgesetzt, resp. verkauft, nachdem er vorher das letzte Blatt, auf welchem der Vermerk: 'Berlin, Imprimerie de W. Buxenstein' gedruckt war, abgetrennt hatte.

C. In Folge einer auf Grund des Anschlusses Mecklenburgs an die gothaer Heimaths-Konvention vom 15. Juli 1851 nachträglich getroffenen Vereinbarung mit Mecklenburg hat das Ministerium des Innern die nachstehenden Anordnungen getroffen: Zu Uebernaehmehöörden, an welche die mecklenburgischen Behörden die ihrerseits konventionmäßig zuzuführenden Individuen abzuliefern haben, sind für den Regierungsbezirk Potsdam die Polizeibehörden zu Wittenberge, Meyenburg und Wittstock, für den Regierungsbezirk Stettin das Landrathsamt zu Demmin und für den Regierungsbezirk Stralsund die Magistrate zu Damgarten und Trebbes bestimmt.

C. Die Entdeckung einer Mordthat, die vor länger als zehn Jahren stattfanden hat, und von welcher zwar die Thäter bekannt sind, nicht aber das Opfer, beschäftigt in diesem Augenblicke alle Polizeibehörden. Die Staatsanwaltschaft zu Marienwerder hat Ermittlungen in dieser Sache im ganzen Lande veranlaßt, bis jetzt aber noch kein Resultat erlangt.

* Breslau, 15. November. [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: 1) Tagearbeiter Michael Jany aus Ober-Stradam wegen neuen schweren Diebstahls unter mildern Umständen zu 1 Jahr Gefängnis; 2) Tagearbeiter Friedr. Wilh. Wandel und dessen Sohn Karl Wandel, beide aus Rosenthal, wegen zweier schwerer Diebstähle zu 6 resp. 2 1/2 Jahren Zuchthaus, nebst angemessener Stellung unter Polizeiaufsicht.

Heute gelangten folgende Anklagefälle zur Aburtheilung: 1) Der Einwohner Daniel Glas aus Langewiese wird auf Grund eigenen Geständnisses wegen neuen schweren Diebstahls und Landfriedens unter Annahme mildern Umständen zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis; 2) Schuhmacher Friedrich Krieger aus Praisnitz, geständig einen Festschein über ein Stückchen Zeug gefälscht zu haben, wegen Urkundenfälschung unter mildern Umständen zu 3 Monaten Gefängnis und 5 Thlr. Geldbuße, ev. 3 Tagen Haftverlängerung; 3) Freigärtner Gottlieb Riesewetter aus Ober-Schmollen, ebenfalls geständig, wegen schweren Diebstahls unter mildern Umständen zu 1 Jahr Gefängnis; 4) Tagearbeiter Wilh. Lägell und Karl W. Weiß, beide aus Breslau, nach dem Spruch der Geschworenen des schweren Diebstahls, resp. der Theilnahme an einem einfachen Diebstahl schuldig, ersterer zu 2 Jahren Zuchthaus, letzterer zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin. Unsere Notiz in Beziehung auf die hier vorbereiteten Schritte, um eine andere Besteuerung der aus Ungarn eingeführten Halbfucht, d. h. der dort gebräuchlichen Mischung von Weizen und Roggen herbeizuführen, ist vielfach mißverstanden worden, wie wir dies namentlich aus einer kürzlich in der 'Breslauer Zeitung' enthaltenen Notiz ersehen.

Wir hören, daß unsere Regierung die Frage, wie die zu industriellen Zwecken verwendeten Mehlstoffe durch andere, der Kategorie der Nahrungsmittel nicht angehörende Substanzen zu ersetzen seien, einer sachverständigen Untersuchung habe unterwerfen lassen, die indeß noch nicht abgeschlossen ist. Die hohe Wichtigkeit dieser Frage und ihrer Lösung für unsere Nahrungsvorbereitung bedarf einer weiteren Ausführung nicht.

welche den Verkehr mit Getreide, Mehl, Kartoffeln und Brot verschiedenen Beschränkungen unterwarf und auch die Ausfuhr dieser Lebensmittel nur nach vorheriger Feilbietung auf einem innerhalb des Kurfürstenthums belegenen Markte gestattete. Eine so eben veröffentlichte Verordnung vom 2. d. M. setzt jene Beschränkungen außer Kraft und zwar in Folge einer Revision, welche, wie es im Eingange der Verordnung heißt, mit Rücksicht auf die seit der vorjährigen Ernte gemachten Erfahrungen unternommen worden ist.

Berlin, 14. Novbr. [Patent.] Dem Tuchfabrikanten Ernst Preßprich jun. zu Großenhain, und dem Mechaniker Wiede in Chemnitz, ist unterm 11. November 1855 ein Patent auf eine Verbesserung der Walzenwalzen in der durch Zeichnung, Beschreibung und Modell nachgewiesenen Verbindung und ohne jemand in der Benutzung bekannter Theile zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staates, ertheilt worden.

Wofen, 13. November. [Handelsverkehr mit Polen.] Der ohnehin geringe Handelsverkehr unserer Provinz mit Polen ist in Folge des Krieges und der von der russischen Regierung seitdem erlassenen mehrfachen Ausfuhrverbote auf ein äußerst geringes Maas herabgesunken. Der Austausch der Landesprodukte bildete früher hauptsächlich den Gegenstand unseres Handelsverkehrs.

London, 12. Novbr. Heimischer Weizen wurde heute zu 2-3 höheren Preisen umgesetzt. Londoner Mehl stieg ebenfalls um 2s per Sack; fremdes um 1s. Gerste begehrt und 2s höher. Hafer fest zu früheren Preisen.

* Breslau, 15. November. Die Börse war heute in sehr günstiger Stimmung und einige Aktien wurden höher bezahlt als gestern, namentlich Freiburger beider Emissionen. Das Geschäft war nicht sehr umfangreich.

C. [Produktenmarkt.] Das Geschäft bleibt leblos; die Zufuhr vom Lande ist schwach, doch decken die Offerten von hiesigen Lägern mehr als hinlänglich die an und für sich nur unbedeutende Frage. In den Preisen ist gegen die letzten Tage keine Aenderung eingetreten und wir notiren: Weizen ord. weiß und gelb mit 75-115 Sgr., mittlen 124-140 Sgr., feinen weiß bis 165 Sgr., desgl. gelb bis 152 Sgr.

Breslau, 15. Nov. Oberpegel: 15 F. 6 Z. Unterpegel: 3 F. 3 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Stuttgart, 9. November. Die Wagen erster und zweiter Klasse unserer Eisenbahn werden diesen Winter erstmals mittelst hierfür angebrachter kleiner Gasköfen geheizt werden. Bei den Wagen, welche zwei Abtheilungen zweiter Klasse besitzen, befindet sich der Ofen an der Scheidewand, je mit seiner einen Hälfte die eine Abtheilung erwärmend, bei den Wagen ohne Abtheilung ist der Ofen in der Mitte freistehend.

P. C. Das 'Handels-Archiv' giebt ausführliche Mittheilungen über die Betriebs-Resultate der preussischen Eisenbahnen, welche die durch den 'Staats-Anzeiger' veröffentlichten Angaben in vielfeitiger Beziehung ergänzen, und welchen wir folgende Notizen entnehmen.

Die Gesamtzahl der Züge mit Einschluss des Aufenthaltes expedirt. Es kommen mithin auf jeden Tag durchschnittlich 478 Züge mit zusammen 5532 Zugmeilen, also einer Strecke, die mehr beträgt, als der Umfang der Erde. Die Gesamtzahl der Züge zerfällt in 1616 Schnell- und Courierzüge mit 27,784 Zugmeilen (6,5 Meilen auf die Stunde), 5023 Personenzüge mit 60,039 Zugmeilen (5,2 Meilen auf die Stunde), 2940 gemischte Züge mit 24,403 Zugmeilen (4,2 Meilen auf die Stunde) und 5234 Güterzüge mit 59,262 Zugmeilen (3,4 Meilen auf die Stunde).

Mit einer Beilage.

Sächsisch-Schlesische Staats-Eisenbahn und Lobau-Zittauer Eisenbahn.

Abfahrtszeiten der Dampfwagenzüge vom 15. November 1855 an bis auf Weiteres.

Table with 15 columns and multiple rows showing train schedules for Dresden-Görlitz, Görlitz-Dresden, Zittau-Löbau, and Löbau-Zittau. Columns include departure times for various passenger classes and train types.

Dresden, den 10. November 1855.

[3102]

Königliche Staats-Eisenbahn-Direktion daselbst. von Tschirsky.

Als Verlobte empfehlen sich: Friederike Heldenstein, Heimana Victor Falck. Poln.-Lissa. [5048]

Chelich Verbundene: Julius Waltschott, Premier-Lieutenant im 5. Artillerie-Regiment. Sophie Waltschott, geborne Grundwald. Slogau, den 14. November 1855. [3182]

Freitag den 16. Nov. 41. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Die lustigen Weiber von Windsor.

Sonntags den 17. Nov. 42. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Sum vierten Male: Ein Tag in der Residenz.

Verein. A. 19. XI. 6. R. A III. Außerordentl. Generalversammlung des Central-Gärtner-Vereins für Schlesien Sonntag den 18. Novbr.

Zum Verlage für Pianoforte wünscht Unterzeichneter 2 Salon-Stücke, die ganz besonders hübsch und nicht zu schwer sein sollen.

Wahrheit der Ehre! Nachdem ich bereits seit einigen Jahren an Engbrüstigkeit und starkem Husten gelitten, bediente ich mich vor einiger Zeit des von dem königlichen Sanitätsrath Hr. Dr. Gräber...

Weiß-Garten. Heute, Freitag den 16. Nov.: 23. Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle. Zur Aufführung kommt unter Anderem: Sinfonie (B dur) von Beethoven.

Ein Kommiss, Spezerist, der auch Kenntniss von Farbe-Baaren hat, die doppelte Buchführung und die Korrespondenz kennt...

Konstitutionelle Ressource im Weißgarten. In Rücksicht auf die jegige Theuerung, welche selbst die Wohlhabenden drückt, die Armen aber in die äußerste Noth versetzt...

Lüstner's Quartett-Soireen werden an den Freitagen: den 23. Nov., 30. Nov. und 7. December im Saale des Königs von Ungarn, Abends 7 Uhr, stattfinden.

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Zur Lieferung von 900 Centnern weißem Garnabfall ist ein Submissions-Termin auf den 20. November d. J., Vormittags 10 Uhr.

Oberschlesische Eisenbahn. Wir machen hierdurch bekannt, daß wir von jetzt an Bleiasche und Zinkasche, welche bei Verwendungen in ganzen Wagenladungen von mindestens 80 Centnern...

Die Musikalien-Handlung von C. F. Sohn, Hof-Musikalienhändler, Schweidnitzerstrasse Nr. 8, empfiehlt ihr auf's Vollständigste assortirtes Musikalien-Leih-Institut zu den bekanntesten billigsten Bedingungen.

Morrel's Essence Magique als das vollkommenste und untrügliche Mittel zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoffe und zum Reinigen der Glacee-Handschuhe...

Das Bombardement von Sebastopol am 5., 6. und 7. September. Die Erstürmung d. Malakoff u. d. Besetzung Sebastopols am 8. und 9. September 1855.

Das Geheimniß des Glücks, oder: Der Schlüssel zum Heil. In Erzählungen und Novellen, welche die Fehler der Jugend bekämpfen. Nach einem Original der Gräfin Drobojowska selbstständig bearbeitet von Elise v. Hohenhausen.

Dresdner Journal. Das Abends erscheinende Dresdner Journal, welches außer telegraphischen Depeschen über wichtige politische Ereignisse die Börsencourse aus Wien, Leipzig und Berlin von demselben Tage enthält...

Gänzlicher Ausverkauf. Wegen Auflösung meines Geschäfts offerire ich: Hamburger und Zephir-Wolle, Börsenseide und Goldperlen, seidene, Atlas-, Taffet-, leinene und Zwirnbänder...

Die Niederlage von reinem Nordhauser Kornbranntwein vom Brennereibesitzer Aug. Namsthal in Nordhausen, bei C. G. Mache in Breslau, Oderstrasse Nr. 30.

August Zeisig, Posamentir = Waaren = Handlung en gros und en detail, Breslau, Ring Nr. 35, Grüne-Möhrseite.

W. Moore'sche amerikanische Kugel-Wasch-Maschine. Der Unterzeichnete, welchem unterm 6ten Juni d. J. ein Patent auf die bereits so rühmlichst bekannte...

